

Geistiger Reichtum

Der Wert des geistigen Eigentums am Firmenvermögen hat zugenommen.

Bei den hundert umsatzstärksten Schweizer Firmen betrug Ende 2005 der Anteil immaterieller Vermögensgegenstände am gesamten Anlagevermögen 27 Prozent. Fast einer von drei Franken Vermögen entfiel also auf Patente, Lizenzen, Marken, Image, Urheberrechte, eigene Software und internes Know-how. Bei einzelnen Unternehmen beträgt der Anteil des geistigen Eigentums sogar die Hälfte oder mehr. Unter den Spitzenreitern figurieren sowohl Dienstleister wie Adecco oder Richemont (mit Anteilen der immateriellen Anlagen von 73 Prozent bzw. 75 Prozent) sowie gleich drei Unternehmen aus dem medizintechnischen Bereich (Synthes mit 75 Prozent, Ypsomed mit 67 Prozent und Tecon mit 70 Prozent). Auch wenn die Pharmafirmen zumeist hohe Werte aufweisen, sind neben zahlreichen Dienstleistungsunternehmen auch viele Industrien vertreten, auch bei der baunahen Geberit machen die immateriellen Anlagen noch die Hälfte des Anlagevermögens aus.

Imposant ist auch der Zuwachs des immateriellen Vermögens zwischen 1992 und 2005. Während sich die Sachanlagen der grössten Schweizer Firmen verneunfacht haben, nahmen die immateriellen Vermögen um das 18-fache zu (wobei ein Teil dieses Anstiegs auf Veränderungen in der Rechnungslegung zurückzuführen ist).

Der Kreis der Unternehmen, auf welche dieser Trend zur Wissensökonomie zutrifft, hat sich in der Schweiz in der gleichen Periode aber nur wenig verändert: nur bei 14 Prozent der umsatzstärksten Firmen liegt das Verhältnis von immateriellen Anlagen zum Eigenkapital bei über 0,5. In den USA wiesen bereits 1992 30 Prozent der grössten Firmen dieses Verhältnis auf. Auch wenn man die anderen Randbedingungen der Rechnungslegung berücksichtigt, scheint der Strukturwandel zur modernen Wissensgesellschaft in der Schweiz noch lange nicht abgeschlossen.

